

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1922)
Heft: 66

Rubrik: Extracts from Swiss papers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The public subscription in aid of the two orphans of the former Sântis Observatory attendant Haas, who, together with his wife, fell a victim to a ruthless murderer, realised a total of 30,000 frs.

* * *

Six hundred Hungarian children reached Zürich on September 5th and will be billeted with families all over Switzerland during their few weeks' stay for recuperation.

* * *

Professor de Quervain, successor to the late Professor Kocher, the celebrated goitre specialist, has examined all scholars of the Berne Primary School with regard to goitre.

The result of the professor's examinations is tabulated as under, and gives rise to serious reflection:—

		Pronounced Goitre %	Enlarged Thyroid Gland %
1st Standard	...	34.7	73.2
2nd	„	36.0	77.2
3rd	„	50.8	81.3
4th	„	50.9	81.9
5th	„	54.4	84.4
6th	„	63.1	88.8
7th	„	67.3	91.3
8th	„	70.7	92.6
9th	„	78.6	93.9

* * *

Toll of the Mountains.

L'Abbé Albert Charpine, professor at the college of Fribourg, has met with an untimely death in the Fribourg Alps.

He was ascending the "Gastlosen" with some of his students, when a boulder, dislodged by the tread of the climber in front, hit the abbé full in the face, so that he lost control and, falling backwards, landed on a rock 150 metres below.

The tragic death of Abbé Charpin is deeply regretted, both in Fribourg and Geneva, where his brilliant attainments had made for him a large and admiring circle of friends.

The *Journal de Genève* says of him:—

Albert-Joseph Charpine, originaire de Lancy, était né le 24 août 1864; il avait été ordonné prêtre le 22 juin 1888; après avoir été vicaire de St-François à Plainpalais en 1888 et au Sacré-Coeur de Genève en 1889, il avait été appelé en 1895 à Fribourg comme préfet de l'internat au Collège St-Michel et avait été nommé professeur dans cet établissement en 1900.

Genève, comme Fribourg, a perdu un de ses enfants les plus exquis dans la personne d'Albert Charpine. Il chérissait d'ailleurs sa patrie et avait apporté avec lui et faisait pétiller, sur le sol fribourgeois, l'esprit clair, la bonne humeur, la douce et allègre sensibilité de nos heureux combourgeois, héritiers de Philibert Berthelier.

C'est à Fribourg, naturellement, qu'il déploya les meilleures de ses qualités de cœur et d'esprit et ses nombreux élèves et amis garderont de lui un ému et vibrant souvenir.

Prêtre et professeur de rhétorique, Charpine n'eut jamais la mine contrite, les regards baissés et le son de voix dévot. L'âme ouverte, vive pénétrante, alerte et souple comme son esprit, il allait à travers la vie, fustigeant d'un mot, d'une phrase, d'une tirade l'hypocrisie et le pharisaïsme. C'est que nul autant que lui n'avait le cœur généreux et droit, la mentalité loyale, la conscience nette et honnête. C'était l'homme d'une philosophie de la vie dans laquelle n'entre rien d'artificiel, de veule et de frelaté, ni de perfide, d'une philosophie qui considère les choses avec une ironique indulgence mais avec bonté et qui n'admet aucune compromission avec les fausses hontes et les absurdes préjugés.

Mais Charpine fut surtout et avant tout un incomparable maître de la langue française. Conteur caustique et charmant, il ne plaisait pas seulement par l'ingénieuse finesse et la hardiesse légère de l'invention mais encore par la grâce et l'admirable ciselure de ses périodes.

Homme de lettres, conteur très fin, causeur délicieux, Charpine était encore un homme de cœur et de principes. Il n'est pas une charité qu'il n'ait semée sur son passage, chaque fois que l'occasion se présentait.

Ce bon citoyen de Genève s'en est allé, brutalement, écrasé par l'aveugle nature, à l'instar de cet admirable Verhaeren, qu'il aimait tant et dont l'œuvre trouvait en lui de si profonds échos. Il s'en est allé dans ce monde mystérieux et élément, où les sages et les doux trouvent enfin leur récompense.

* * *

OBITUARY.

Colonel F. de Charrière de Sévery died at his summer residence in Meix, near Cossonay, at the age of 74.

He was director of the banking concern Charrière & Roguin and the Caisse d'Epargne et de Prévoyance, Lausanne. M. de Charrière was also President of the Visp-Zermatt Railway and member of the board of many public companies and benevolent institutions. For eight years he sat on the Municipal Council of Lausanne, and it was mainly due to his initiative that the historic church of Meix was renovated by the well-known painter Louis Rivier.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Ein Naturdenkmal im Züribiet. — Wer an einem schönen Sonntag nicht weiss, wie er seine Zeit verbringen soll, der nehme den Weg unter die Füsse und, möge er aus welcher Himmelsrichtung kommen woher er wolle, der pilgere dem Bauerndorfe Nänikon zu, in dessen unmittelbarer Nähe das bekannte Denkmal auf der Nänikerblutmatte sich befindet. Auch Nänikon selbst ist originell mit seinen vielen, schönen öffentlichen Brunnen, die früher in Bauerndörfern überall anzutreffen waren. Von Nänikon gelangt man nach einer Viertelstunde Weges nach dem idyllischen Städtchen Greifensee und seinem altbekannten Schlosse. Eine Strasse führt nach dem Dorfe Schwerzenbach, welche wir auf unserem Spaziergange benützen wollen.

Etwas ausserhalb des Städtchens links der Strasse liegt die Pfahlbauten-Siedlung, wo erst vor wenigen Jahren noch mit Erfolg nach Altertümern gegraben worden ist. Rechts und links von uns sind unzählige Obstbäume, reich mit Früchten behangen, zahlreiche Stützen helfen den Bäumen ihren Segen tragen. Daneben sieht man aber auch viele Obstbäume mit vom letzten gewaltigen Sturme geknickten Aesten, die, zum Teil noch schwer mit Früchten versehen, am Boden liegen. Prachtvolle Bäume sind so auf Jahre hinaus verunstaltet worden. Nach ungefähr halbstündiger Wanderung gelangt man in das Dorf Schwerzenbach mit seinem heimeligen Kirchlein auf der Anhöhe. Wir durchgehen ebenfalls dieses Bauerndörfchen, um auf demwegs schöner Strasse Fällanden zuzusteuern. Kurz vor dem Dorfe überschreiten wir noch auf einer eisernen Brücke die Glatt, die von ihrer Mündung aus dem Greifensee bis hierher schnurgerade ihr Wasser weiterführt und das an schönen Tagen zahlreiche Badende anlockt. — Vor Fällanden hört es mit der Gemütlichkeit einer Strassenwanderung plötzlich auf: Ein Durcheinander von Steinen aller Grössen und Formen lässt uns verwundert stille stehen, oder nur sehr langsam weiter kommen, will man dem grossartigen Werke, das hier ausgeführt und viel Geld kosten wird, einige Aufmerksamkeit schenken. Es ist die Eindeckung des Fälländerbaches, auch "Jörrenbach" genannt. Mächtige Steingewölbe werden an Ort und Stelle gegossen, im künftigen Bachbette drinnen, und zwar ist die Lichtweite so bemessen, dass sie für jedes Unwetter genügen dürfte, um den Bach in Schranken zu halten, ohne dass die Feuerwehr aufgeboden werden muss. Die Bachleitung kommt mitten unter die Strasse, die wohl auch noch verbreitert werden dürfte, zu liegen. Sogar eine Bahn hat Fällanden nun erhalten, aber nur eine Rollbahn, die den Materialtransport zu versehen hat. Ein Kleinod besitzt Fällanden, das seinesgleichen weit herum suchen dürfte und das erst so recht zur Geltung kommen wird, ist einmal erst die Bachkorrektur fertig, wir meinen das "Fällandertobel." Ein Fussweg führt links der Kirche zum Eingang in dasselbe. Es ist die Schlucht, die eben der Jörrenbach in seiner Tatenlust sich ausgefressen hat, besonders bei Unwettern. Gleich beim Schluchteingang, wo der Bach durch einen hübschen Natur-Rügelsteg überbrückt ist, bleibt man betroffen stehen: Wie in einem Märchen steht hier eine altersgraue Mühle mit einem mächtigen überschlächtigen Wasserrad, halb verdeckt von Bäumen und Gesträuchen. Dazwischen

leuchten die Blumen und Sträucher des kleinen Gärtchens hindurch. Dank zollt man dem Besitzer, dass er uns wenigstens diese eine Mühle als Anschauungsmittel aus alter Zeit erhalten lässt. Das ist noch Heimatschutz, nicht nur in Worten, sondern auch mit der Tat. Wandert man weiter in schattiger Kühle auf dem gutgepflegten Wege, teils über prächtige, der Umgebung angepasste Naturstege, so wird man blass erstaunt sein über die Wildheit und die Romantik dieser Schlucht, die so vielen noch unbekannt ist, trotzdem sie so nahe zu erreichen ist. Es ist ein Naturwunder, dessen Betrachtung sich niemand entgehen lassen sollte, zudem es sich ja so gemächlich gehen und auf den etlichen Ruhebänken des Verschönerungsverein Zürich ausruhen und träumen lässt; man lasse seine Sorgen nur unten bei der alten Mühle liegen und man fühlt sich hier so wohl und geborgen von der Hast und dem Jast des Alltages. Mächtige, rote Gletscherblöcke, die vor Jahrtausenden wohl der Linthgletscher in langsamer Fahrt hierher geführt und gelagert haben, liegen in der waldigen Schlucht verstreut und sind ein Eldorado für die stets sprungbereite, wagemutige Jugend, die die Einsamkeit mit ihren hellen Rufen und ihren frohen Gejauchze erfüllt. Diese Blöcke—es ist wohl Sernif, ein rötliches Gestein, das dem Namen des glarnerischen "Sernf" nach so genannt sein möchte, sperren da und dort dem Jörrenbach breitpurig und unerbittlich den Weg, so dass er zu allerlei wunderlichen Seitensprüngen und Fällen veranlasst wird, die der Schlucht, dem Fällandertobel, des Anziehende verleihen.

Das in Obstbäumen eingebettete Dorf, das dem Tobel den Namen gegeben, war vor alter Zeit jedenfalls eine Römer- und Alemannensiedlung, schon vor tausend Jahren erscheint "Fenichlanda" und nachher "Vallanda" in der Chronik. Zahlreiche Funde von römischen Münzen und anderen Altertümern sind greifbare Zeugen über das Alter von Fällanden. Das Kirchlein ist gegen fünfhundert Jahre alt und wurde erst kürzlich wieder aufgefrischt, welche Verbesserungswerke alle den Fälländern, als fortschrittlich Gesinnten, nur ein gutes Zeugnis ausstellt. Ist doch die Bacheindeckung auch Notstandsarbeit. Mögen sich die Fälländer ihr Kleinod aus der Urzeit bewahren, das sie in der alten Mühle und ihrem "Tobel" haben und auf das sie stolz sein dürfen, in der jetzigen Zeit erst recht! Besonders der Lehrerschaft sei dieses Naturdenkmal als geschichtlicher Anschauungsunterricht für die Schulen empfohlen.

("Schweizer Wochen-Zeitung.")

* * *

Ein Jubilar.—Am 1. September hat in aller Stille Professor Paul Böhlinger, Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Basel, seinen 70. Geburtstag gefeiert. Prof. Böhlinger ist ursprünglich Zürcher; er wurde am 1. September 1852 in Glattfelden geboren und hat als junger Pfarrer auch einige Jahre in dem zürcherischen Niederhasli gewirkt, bis ihn dann 1879 die Gemeinde von St. Peter in Basel zu ihrem Seelsorger berief. Da wäre nun an praktisch theologischen, an gemeinnützigen, an wissenschaftlichen Arbeiten und Leistungen—Böhringers erste Angelegenheit war die Vervollendung einer von seinem Vater Friedrich begonnenen Kirchengeschichte in Biographien—eine reiche und schöne Fülle zu nennen. Noch in Zürich hielt Böhlinger als junger Privatdozent Vorlesungen; und das akademische Lehramt ist denn auch, zumal nach dem Rücktritt vom Pfarramt zu St. Peter (1914) immer mehr Zentrum und Kern seines Wirkens geworden. Bald griff Böhlinger auch in das Gebiet der internationalen kirchlichen Verständigung über und ist auch manchen Kongressen und neulich wieder in Kopenhagen tatkräftig für die geliebte Sache eingetreten. Jedoch, wie sollte das Schaffen eines Mannes, der noch so beneidenswert stark mitten im Flusse der Taten und Gedanken steht, auf Tag und Stunde gewertet werden können? Die schönen Worte vom 'otium cum dignitate,' die an solchen Anlässen beinahe unvermeidlich geworden sind, verbieten sich hier von selbst; kein 'otium' für einen Mann, der mit der Spannkraft eines Dreissigers seine 70 Jahre trägt und all seinen Freunden und Bekannten wie ein fester Punkt in dem trüben Gewirre dieser Zeiten erscheint; alle 'dignitas' aber und alle herzliche Verehrung, und diese sei ihm an der Schwelle des achten Jahrzehnts auch an dieser Stelle dargebracht.

* * *

La T. S. F. à Romont.—Un parent de M. Paul Bondallaz, le préfet de la Glâne, membre de la Société Marconi, fait procéder actuellement à l'installation, sur l'une des tours du château de Romont, d'appareils de téléphonie sans fil. Les Romontais auront, grâce à cette heureuse initiative, le privilège rare d'entendre les concerts qui se donnent à Paris et dans d'autres villes à l'usage de la T. S. F.

("Gazette de Lausanne.")

NOTES & GLEANINGS.

The advent of September marks the beginning of the end of the holiday season. For many the annual period of joyous relaxation is already a retrospect. From the accounts of recent visitors to Switzerland we find that the tender beauties and stern grandeurs of our native land, with the glamour of romance over all, still exert their ancient fascination over the heart and mind and imagination of the beholder.

Among our readers there are doubtless those to whom a visit to Switzerland is still a pleasure that lies in the future. The following notes of the experiences and impressions of a tourist party just returned may aid them in deciding that the pleasures of anticipation shall be converted into the pleasures of realization, say, next year! The Rev. Charles Humble writes thus in the *Primitive Methodist Recorder* (Aug. 31st):—

"One evening was devoted to the organ recital in the R.C. Cathedral. Without this a visit to Lucerne would be very incomplete. The organ contains 4,950 pipes. All was great, but interest centred in the rendering of 'The Storm in the Alps.' The wind, the rain, the thunder were most realistic. One child was so frightened that he had to be taken out, while one lady pulled up and tightened her shoulder cover, as the wind seemed to sweep along the church. All this, however, fell short of the dear old lady who, in a northern chapel, put up her umbrella as the same piece was being played. Concerning the week at Lucerne there was one chorus of appreciation, and accompanied by the wonder as to whether it was possible for Grindelwald week to be equal to it. For this we had not long to wait and see.

The journey from Lucerne to Grindelwald was made through the Brunig Pass, and during this ride we realised that we were beholding another kind of Switzerland. Without the artistic beauty of Lucerne we were introduced to a Norwegian type of awe-inspiring grandeur with the added resemblance of great waterfalls. One section of our party visited the Gorge of Aar, and proclaimed this to be their most wonderful sight. The other group had the advantage of the sail from Brienz to Interlaken, which lies between the lakes of Brienz and Thun. All were disappointed at not having more time in Interlaken, but from there the train had to be taken to Grindelwald. The mountain village burst upon us amid excitement and amazement.

We were startled to hear frequently what sounded like the firing of guns, but were informed that these sounds were the cracking of ice. Some also witnessed a few avalanches, but fortunately where and when they were in no danger. The Great Schiedeg at the foot of Jungfrau was ascended by train for our first excursion, and then it was a sight to behold, most of our party tobogganing like schoolboys. It was our first experience on the snow in summer. On another day nearly all our party in roped groups crossed the lower glacier, and then a few brave ones set out for the upper glacier, a much more serious adventure. With mingled feelings we watched them in their excelsior mood far up the heights, then across the lofty glacier, and the watchers were truly thankful when they saw all in safety on the lowlands. The Alpine climbers were enthusiastic about their experience. The excursion to Muren was considered by the majority the greatest day of all, while others still held to their preference for Engleberg.

Train was taken down the valley to Lauterbrunnen. From here we were motored to see the Trummelbach waterfall. It is a tremendous fall even in August, and all wondered what it must be in the spring season. It thunders down its hidden self-made way. By a peculiar arrangement of lights in caverns a weird effect is produced. It looks as if all around a roaring torrent is on fire. To see it from the summit we had to ascend by a 'lift.' From Lauterbrunnen we were conveyed by another funicular railway, very steep, to the summit, along the edge of which we went by another train to Muren. From this exalted village we had our best view of the Bernese Oberland. The depth of valley between was immense, but the snow line seemed very near to us. . . ."

* * *

To many the idea of Switzerland as "the playground of Europe" is quite familiar, but it may come as a surprise